

Erfahrungsbericht meines Auslandspraktikums

PJ-Tertial Innere Medizin am Salzkammergut Klinikum Gmunden in Österreich

(März – Juni 2021)

Meine Wahl

Während des klinischen Teils der Ausbildung habe ich bereits ein ungemein tolles Auslandssemester über das Erasmus-Programm in den französischen Alpen in Grenoble verbracht und war mir sicher, dass ich im Rahmen des praktischen Jahres meinen internationalen Horizont zusätzlich erweitern möchte. Sehr gerne hätte ich dies in einem französisch- oder italienischsprachigen Land gemacht, jedoch wurden aufgrund der Pandemie leider die Möglichkeiten, einen Aufenthalt in Frankreich und Italien zu absolvieren, gestrichen, und Norwegen, welches als weiteres Ziel auf meiner Liste war, weigerte sich, ob der fehlenden Kooperation mit der medizinischen Fakultät der RUB, mir einen Einblick in den dortigen klinischen Alltag zu gewähren.

In einem kleinen Klinikum in Oberösterreich am Rande der Alpen erhielt ich dann glücklicherweise eine Zusage – wobei endgültig erst 3 Monate vor Beginn gesagt werden konnte, dass das Praktikum auch stattfindet. Insgesamt habe ich etwa 10 internationale Bewerbungen geschrieben.

Mit der Wahl des Klinikums Gmunden war meine Intention einen tiefgreifenden Einblick in den Berufsalltag als Mediziner*in in Österreich zu erhalten. Die Basismedizin in einer internistischen Ambulanz ohne direkten Zugang zu den weiteren Disziplinen wie Kardiologie, Gastroenterologie, Pulmo etc., sowie eine Erweiterung meines Fachwissens im Bereich der Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen, und der Diabetologie, erschien mir sehr sinnvoll. Gmunden ist das oberösterreichische Zentrum für Diabetes mellitus, welches zu den häufigsten non-communicable diseases unserer westlichen Gesellschaft gehört und dessen Diagnostik, Behandlung und speziell dessen Prävention eine sehr hohe Relevanz besitzt. Dies ergänzte sich sehr gut mit meiner Dissertation, in der ich ernährungsbedingte Einflüsse auf den menschlichen Organismus untersuche. Des Weiteren unterscheidet sich das Klinikum Gmunden sehr von den Unikliniken der RUB. Es handelt sich um ein Krankenhaus der Regionalversorgung mit sehr großem Einzugsgebiet. Wichtig war für mich ebenfalls einen hohen Freizeitwert mit dem Praktikum koppeln zu können. Hier lud Österreich mit seiner kulturellen Vielfalt und dem Traunstein sowie seine Umgebung mit satterm Angebot zum Wandern, Trailrunning, Klettern und Mountainbiken ein.

Die Unterkunft

Mir wurde im Vorhinein mitgeteilt, es sei kein Zimmer im anliegenden Wohnheim zum Zeitpunkt meines Praktikums frei, insofern musste ich mir eine Alternative überlegen. So schrieb ich mehrere Landwirte ringsherum um Gmunden per Mail an und entschied mich nach überaus nettem Kontakt mit allen von Ihnen, mich mit dem T3 Bulli auf ein Feld mit Blick auf See und Berge nahe der Stadt zu stellen. Das kümmerliche PJ-Gehalt in voller Gänze für eine gemietete Wohnung auszugeben, stand für mich außer Frage. Außerdem war es immer schon ein Plan von mir für einen längeren Zeitraum und nicht nur auf Reisen mit einem schmalen Fußabdruck zu leben. Klingt schön, war es jedoch doch nur begrenzt, da es ab meiner Ankunft nur noch Minustemperaturen bis 10 Grad unter Null und Tiefschnee gab. Es stellte sich nach 2 Wochen dann heraus, dass im Wohnheim zahlreiche Zimmer frei waren und so zog ich, bis das Wetter wieder beständig war, kurzzeitig ins Wohnheim.

Der Klinikalltag

Vorneweg: Alles Organisatorische über die Medizinische Universität Graz und die Personalabteilung des Salzkammergut Klinikums Gmunden lief super. Wäsche, Spint und Telefon waren vorbereitet. So konnte ich mich am ersten Arbeitstag direkt nach der Besprechung mit dem netten und bemühten Chef der internistischen Abteilung darüber unterhalten, was mich als Norddeutscher denn in so ein kleines Idyll verschlägt. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und in das Team integriert. Die Atmosphäre innerhalb der Ärzt*innenschaft war sehr kollegial und entspannt. Dies ist auch der österreichischen Arbeitsmentalität zuzuschreiben, die weniger pedantisch und getrieben ist, als bei uns in Deutschland. Meines Erachtens hat dies viele Vorteile aber auch einige Nachteile. In Österreich lebt man definitiv nicht nur, um zu arbeiten.

Leider stand mein Aufenthalt sehr im Schatten der SARS-COV 2 Pandemie, da Gmunden als COVID-Zentrum fungierte. Dieses Wissen vorausgesetzt, hätte ich im Nachhinein meine Entscheidung wegen des begrenzten fachlichen Lernzuwachs wohl revidiert, jedoch war es das Tertiär retrospektiv aufgrund der netten Kolleg*innen und der Freizeitgestaltung definitiv wert. Zwei der drei allgemeininternistischen Stationen und die Intensivstation waren reine COVID-Stationen. So standen tägliche Blutgasanalysen, Highflow-Therapie-Einstellung, und symptomatische medikamentöse Behandlung im Vordergrund. Des Weiteren gab es den Rundumschlag an Infektionserkrankungen und alle klassischen NCDs unserer Wohlstandsgesellschaft von kardiovaskulären Erkrankungen in chronischer und akuter Form wie Myokardinfarkte und Schlaganfälle, über Atemwegserkrankungen und Malignome bis Diabetes. Medizinisch konnte man in der Ambulanz sehr autonom arbeiten und auch Konsile zu elektiven Operationen übernehmen. Natürlich gab es immer eine kontrollierende Instanz, mit der alles rückgesprochen wurde. Außerdem konnte ich meine Sonographie-Skills sehr verbessern, da immer Zeit war eine*n Patient*in vor- oder nachzuschallen – transthorakale Echos eingeschlossen. Schön am Status des PJlers ohne den omnipräsenten Zeitdruck des klinischen Alltags war, sich ausgiebig mit Patientenfällen beschäftigen und den vorwiegend älteren Patienten auch durch ausführlichere Gespräche gerecht werden zu können. So kam es gelegentlich auch zu sehr sinnstiftenden Erfolgen. Nachdem ich einem 38-jährigen Koch, der seit einem halben Jahr Diabetes Typ 2 diagnostiziert hatte und unter Bluthochdruck litt, ausführlich zur Ursache der Erkrankungen, seinen Metabolismus und benefits von pflanzlicher Ernährung aufgeklärt, ihm Hilfsmaterial gegeben und darin bestärkt habe, dass er das Heft in der Hand hat, tauchte er 3 Monate später zur Kontrolle auf. In diesem Zeitraum hatte er 8kg abgenommen, der Blutdruck war wieder hochgradig normal und der HbA1c rapide gesunken. Noch einprägsamer als die gesunkenen Laborwerte war, dass der Patient selbst das fröhliche Grinsen gar nicht mehr los werden konnte.

Sprachlich war der österreichische Dialekt nach Eingewöhnung ganz gut verständlich, und führte ab und zu auch mal zu witzigen Missverständnissen. „Darf ich Sie einmal angreifen?, Sie müssen noch etwas ausrasten, Leckfett!“

Mich hat das Praktikum wirklich sehr bereichert.

Die Freizeit

Gmunden ist ein Paradies bezüglich der Freizeitaktivitäten. Es gibt tolle (Touren-)Skigebiete, unzählige Gipfel mit atemberaubenden Wanderungen, Klettersteige und -routen, Trails und verdammt viele Seen zum Schwimmen. Beachvolleyball am See spielt ebenfalls fast jede*r. Unter der Woche im Anschluss an die Arbeit und am Wochenende war ich immer sportlich unterwegs; alleine oder mit anderen motivierten Praktikant*innen oder Ärzt*innen. Der Traunstein, der als Pförtner der Alpen hinter dem Grünberg thront, ist trotz seiner geringen Höhe ein spannender Berg mit unglaublicher Aussicht (und mehreren tödlichen Abstürzen

jährlich). Die Stadt an sich ist gutbürgerlich bis spießig. Abseits der snobbigen Restaurants gab es aber auch tolle Entdeckungen wie einen marrokanisch-österreichischen Salon du thé, dessen herzensguter Inhaber nicht nur sehr leckere Speisen anbietet, sondern auch Trommelkurse und vegane Kochkurse. Alles in allem eine uneingeschränkte Empfehlung, wenn man bergsportaffin ist und einen tiefen Einblick in das Arbeiten in Österreich gewinnen möchte.





